



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 8 (1980)

DOI: 10.11588/fr.1980.0.50387

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

pour ce qui est de la Francie orientale, de nouvelles unités; elles englobent des ethnies différentes qui pourtant ont conscience de former une même communauté; c'est pour elles que Reginon de Prüm, au début du X^e siècle, a senti le besoin d'inventer le concept nouveau de *nationes populorum* qu'il définit »par l'origine, les mœurs, la langue et les lois« (*genere, moribus, lingua, legibus*).

Mireille SCHMIDT-CHAZAN, Metz

Guy DE VALOUS, *Le monachisme clunisien des origines au XV^e siècle. Vie intérieure des monastères et organisation de l'ordre*, 2^e édition augmentée, Paris (Picard) 2 Bde. 1970, 8°, LXVI-429/310 S.

Das vorliegende Werk, 1935 bei seinem Erscheinen ein großer Wurf, hat auch heute auf weite Strecken hin noch nichts von seiner Bedeutung und seinem Nutzen für die Forschung eingebüßt. Der Vf. widmete seine zwei Bände dem Aufstieg Clunys von den Anfängen bis zur Ausbildung eines strukturierten Klosterverbandes und beschreibt das cluniazensische Klosterleben, indem er *Consuetudines*-Texte, *Constitutiones* und Generalkapitelbeschlüsse bis ins 15. Jahrhundert hinein in glücklicher Synopse auswertet. Darüber ist nach einem knappen halben Jahrhundert an dieser Stelle nicht mehr zu sprechen.

Fragen darf man indes danach, worin denn die »augmentation« besteht, die die »seconde édition« bietet. Die Antwort muß enttäuschen, und diese Enttäuschung ließ den Rezensenten die Stellungnahme immer wieder hinausschieben.

Der Terminus »seconde édition« ist ganz wörtlich zu nehmen: De Valous große Arbeit erhielt 35 Jahre nach ihrem Erscheinen eine »zweite Ausgabe«, einen unveränderten Nachdruck oder Neudruck. Die »augmentation« beschränkt sich auf die »Préface de la deuxième édition«, die auf den dem ersten Bande vorgehefteten Seiten I-XXIV Rechenschaft gibt über die seit 1935 von der Forschung erreichten Fortschritte in der Aufhellung des Problemkreises Cluny. In drei Richtungen verfolgt der Vf. die Ergebnisse der Forschung; er behandelt knapp 1. die cluniazensische Spiritualität, 2. die Entfaltung der cluniazensischen Liturgie, 3. die Ausbildung des Ordenscharakters unter Klöstern derselben (hier: cluniazensischen) Observanz und den Beitrag des cluniazensischen »Ordens« zur Geschichte des Mittelalters.

Die cluniazensische Spiritualität, die der Autor als menschlich, als ausgewogen, als die Frucht langer und kontinuierlicher Erfahrung und Erprobung wertet, öffnete sich einer Kultur des Gebetes, der Beschäftigung mit dem Worte Gottes in der Meditation, in der Kunst des Schreibens. Je nach den Notwendigkeiten des Einzelklosters bezog diese Spiritualität die Handarbeit der Mönche ein oder dispensierte davon. Das komplexe Thema der cluniazensischen Spiritualität, dem sich die Forschung zwischen 1935 und 1970 ganz besonders annahm, hätte trotz des beschränkten Raumes, der zur Verfügung stand, eine eingehendere Differenzierung verdient, als sie geboten wird.

Der liturgische Tageslauf zu Cluny, wie er sich seit dem ausgehenden 11. Jahrhundert fassen läßt, wird anhand der *Consuetudines*-Texte, die in den »Notes« nicht erscheinen, beschrieben. Während das *officium* von den Psalmen strukturiert wurde, entnahm Cluny Lesungen bevorzugt der Bibel und den Vätern. Es versteht sich von selbst, daß Cluny z. B. die *trina oratio* und die *psalmi graduales* beibehielt, die dem Erbe Benedikts von Aniane entstammten. Aber keineswegs alle »liturgischen Steigerungen« Clunys gehen in die Karolingerzeit zurück, wie etwa die Ausweitung des römischen *officium* an den drei letzten Kartagen zeigt. Das Sanctoriale, die liturgische Ausgestaltung bestimmter Heiligenfeste, die beiden täglichen Konventsmessen können gleichfalls nicht auf karolingisches Vorbild zurückgeführt werden. Nur in Einzelfällen

weist der Vf. nach, wann Cluny spezifische liturgische Feiern übernahm oder einrichtete. Auch begnügt er sich mit spärlichsten, z. T. insignifikanten Literaturhinweisen.

Nach dem kurzen Verweis auf wenige neuere und neue Arbeiten über Cluny als Haupt eines Klostersverbandes und als ökonomisches Zentrum beschäftigt sich de Valous abschließend mit der immer noch aktuellen Frage des Verhältnisses der cluniazensischen monastischen Erneuerungsbewegung zur Gregorianischen Reform: Cluny half mit, das Klima für die Kirchenreform zu bereiten, der Gregor VII. seinen Namen lieh und deren Erfolg Clunys Identitätskrise im 12. Jahrhundert mitverursachte. Diese Aussage unterbaut der Vf. vorwiegend mit Ergebnissen, die deutsche Forscher in den letzten Jahrzehnten erzielten. So nötig es ist, abwegige marxistische Thesen über Cluny, die grundsätzlich vorgegebene außer- und damit unwissenschaftliche Doktrinen bestätigen müssen, zurückzuweisen, der Vf. hätte weder F. Heer noch A. Brackmann den »historiens d'allégeance marxiste« zurechnen dürfen.

Mit der zweiten Edition des Werkes de Valous' erfüllte der Verlag Picard (Paris) den Wunsch vieler junger Forscher und der ihnen zur Verfügung stehenden Bibliotheken, zumal die Neuauflage zu einem auch für ein privates Budget erschwinglichen Preis angeboten wird. Dafür hätte man sogar auf die »augmentation« von ganzen 17 Seiten Text verzichtet, da sie doch nur punktuell, also lückenhaft über die Resultate der Forschung seit 1935 unterrichtet.

Josef SEMMLER, Düsseldorf

Hubert HOUBEN, St. Blasianer Handschriften des 11. und 12. Jahrhunderts. Unter besonderer Berücksichtigung der Ochsenauser Klosterbibliothek, München (Arbeo-Gesellschaft) 1979, XIV-220 p. (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung, 30).

L'abbaye bénédictine de Saint-Blaise en Forêt-Noire a joué, aux XI^e et XII^e siècles, un rôle prépondérant dans la partie occidentale du diocèse de Constance. Elle contribua notamment à propager le mouvement réformateur qui avait été inauguré par l'abbé Guillaume d'Hirsau († 1091). Etant donné que ce dernier remettait spécialement à l'honneur la transcription des manuscrits, l'étude des *scriptoria* influencés par sa réforme intéresse non seulement les paléographes, mais également les historiens du monachisme en général.

Une première tentative pour dégager les caractéristiques des manuscrits de Saint-Blaise s'était appuyée sur des rapprochements plutôt hasardeux.¹ Il était nécessaire de reprendre l'enquête à son point de départ, si l'on voulait obtenir des résultats moins contestables. C'est ce qu'a fait H. Houben en dressant pour la première fois une liste exhaustive des manuscrits copiés à Saint-Blaise aux XI^e et XII^e siècles.

La bibliothèque de l'abbaye ayant brûlé à deux reprises en 1322 et 1768, peu de volumes, parmi ceux qui étaient conservés sur place au moyen âge, sont parvenus jusqu'à nous. Ils se trouvent aujourd'hui en Carinthie, à Sankt Paul im Lavanttal, où s'installèrent en 1809, deux ans après la suppression de leur monastère, les derniers moines de Saint-Blaise. A l'intérieur de ce fonds, les exemplaires antérieurs à 1200, qui furent certainement copiés dans l'ancienne abbaye, sont en nombre très restreint (4 au maximum). On ne saurait en tirer, sans risque d'erreur, des conclusions d'ordre général.

Afin d'élargir la portée de son enquête, H. Houben s'est donc efforcé de repérer, dans les bibliothèques d'établissements réformés par Saint-Blaise ou en dépendant directement, les volumes originaux du *scriptorium* de la Forêt-Noire. Faute d'éléments décisifs pour transfor-

¹ H. BOBER, The St. Blasien Psalter (New York, H. P. Kraus, 1963), critiqué par W. IRTENKAUF, dans: Bibliothek und Wissenschaft 1 (1964) p. 23-49; 2 (1965) p. 59-84.